

Der Wind, das ungeliebte Hafnerbacher Kind!

Schau i obi vom Fuchsberg, schau obi ins Land,
âber do drahn si neu' Radl im Wind – allerhand.
Mir gfolgt's leider net und i wend mi recht boid,
schau lieber glei aufi zur Burg und zum Woid!

I' will's gornet hören, wås de Leit âlle reden,
es soi am Dunkelstoan bâld Windradl geben.
Des kann ma im Herzen do wirkli net glauben,
dass' uns die Ruh und den Frieden wolln rauben.

So still, so schön und mystisch is ollewei gwesen,
des zöhlt jetzt nimmer, des kannst scho vergessen.
Es ist leider so auf unsrer Welt, die Leit lossen
si blenden – vom Profit und vom Geld.

Sieben Flecken werden gerodet und Bam umgeschlâgn,
für a Leitung viele Kilometer noch Loosdorf gegroben.
Dâñ fâhrn im Wald obn die Lostwagen
und Bagger – dass nur so kracht,
glaubts wirkli, für des hot der Herrgott den
Dunkelsteinerwoid gmocht!!

Da Berg und der Woid, de speichern des Wasser,
und geben's im Sommer ganz langsam nur ausser.
Doch jetzt wird verletzt die Fauna – d'Natur,
âber wer an Verstand hot – der schaut do net zua.
I denk fest noch und tua mi glei frâgn,
wer kaun die Verantwortung für âll des nur trâgn.

Mei Gedicht kummt leider a bissale spät,
doch i hoff, dass es jedem im Kopf umgeht.
An âlle, de wås z'sâgn håbn richt i die Bitt,
mâchts im Hoamatwoid de Windradl net.

edicht